

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 69 (1994)

Heft: 5

Rubrik: Briefe an den Redaktor

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Briefe an den Redaktor



WEITERMACHEN

Sehr geehrter Herr Hofstetter

Zusammen mit der Lösung des Wortspiel-Rätsels möchte ich ein paar Bemerkungen zum Leserbrief von Herrn Keller aus Bützberg im «Schweizer Soldat» 3/94 machen.

Vor 19 Jahren, am 5. Februar 1975, bin ich wie Herr Keller in die RS eingrückt. Erstmals in meinem Leben, weg von zu Hause, von Entlebuch nach Fribourg in die La Poya. Mit gemischten Gefühlen erlebte ich die ersten Wochen, nach und nach konnte ich mich einleben und anpassen. Anfangs Mai dann der «Schock»: «Telefonist Röösl Josef, Sie müssen weitermachen.» Wahrscheinlich reagierte ich damals ähnlich wie der obenerwähnte Leserbriefschreiber, jedenfalls sträubte ich mich gegen die Unterschrift, was bekannterweise aus gesetzlichen Gründen nichts nützte. Während der Unteroffiziersschule kam auf einmal der Wunsch, Fourier zu werden, was ich dann schliesslich auch wurde.

Im Juni 1993 absolvierte ich bei der Tr Kol III/3 meinen letzten EK. Meine Einstellung zur Armee ganz allgemein musste ich ändern, und habe ich natürlich auch geändert. Ich bin nach wie vor überzeugt, dass wir Schweizer die Armee brauchen, allerdings mit den geforderten und notwendigen Reformen. Herr Keller sieht das wohl schon ein wenig selber ewigestrig. Offensichtlich hat er Mühe mit unserer Verfassung, sonst müsste man ihm vorwerfen, die Zeichen der Zeit nicht erkannt zu haben.

Nun, was soll's? In zwanzig Jahren dürfte auch Patrick Keller, vielleicht dann mit Familie, zu einer neuen oder anderen Einstellung gelangen. Ringsum ist es zurzeit strategisch nicht so zum Besten bestellt. Bleibt einzig zu hoffen, dass nicht Krieg, sondern Friede... und dies mit Armee, die Zukunftsperspektive unserer Generation bleibt.

Mit freundlichen Grüissen

+

Sepp Röösl, Gersau

EXTREM STARKES STÜCK

Replik auf den Leserbrief von Hr Patrick Keller, Bützberg, im «Schweizer Soldat» 3/94

Sehr geehrter Herr Chefredaktor

Als damals nicht «zur Beförderung gezwungen» Uof drängt es mich, den zur Hauptsache nihilistischen Äusserungen von Herrn PK einige Gedanken gegenüberzustellen, etwa der «ewig-gestrig» Erkenntnis entsprechend «AUDIATUR ET ALTERA PARS!» Wobei ich mir durchaus vorstellen kann, dass auf die gegen Sie und Ihr militärisches Fachorgan erfolgte Attacke noch einige kompetente Reaktionen erfolgen dürften, – nicht bloss «CUM GRANO SALIS», sondern begreiflicherweise von etwas gröberem Kaliber!

Wenn ich Ihnen (und Ihren laut PK ohnehin banausenhaften paar Lesern) zunächst erwähne, dass ich während dem letzten (?) Weltkrieg **Aktivdienst** leistete, dann beim Eidg Grenzwachtkorps 3½ Jahre lang unsfern (potentiellen) Feinden auf Gewehrlänge gegenüberstand, um letztlich ein halbes Menschenleben im Polizeidienst zu verbringen (KAPO BS), so werden Sie mir zugestehen, auch aus eigener Erfahrung zu wissen, wozu ich hier Stellung beziehe.

Zunächst dürfen wir doch von der absoluten Ge-

wissheit ausgehen, dass jede Schweizerin und jeder Mitbürger sowohl im Innern wie gegenüber den Nachbarländern dem **Frieden verpflichtet** ist und ergo den Einsatz unserer Armee nur in einem **Notwehrfall** befürworten würdet! Wenn ich so denke, dass sogar unsere durch das Volksmehr abgesegnete zivile Gesetzgebung (StGB Art. 33 und 34) jedweder an Leib und Leben gefährdeten Person das Recht auf Notwehr ausdrücklich einräumt, so schiene es doch nicht nur

unlogisch, sondern geradezu absurd, just dieses Menschenrecht unserer Nation absprechen zu wollen. CUI BONO? Wer immer eine solche Notwehr ablehnt, setzt sich dem Vorwurf aus: «O SI TAQUISSES, PHILOSOPHUS MANISSES!» Dass unsere Armee auch heute noch einer **nationalen Notwendigkeit** entspreche, wird von Hr PK pauschal in Frage gestellt, indem er auch unsere Miliz als «*repressiv, militärisch-verstaubte Institution*» zu apostrophieren beliebt.

Derweil erinnere ich mich nicht, zur kritischen

Kriegszeit abwehrbereit im Grenzraum befindlich,

dass dort irgendwelche «*nonkonformistische Friedensmarschierer*» sich (alternativ?) zu

unserer Unterstützung eingefunden hätten!

Freilich habe ich mich auch bemüht, vor diesen

meinen Äusserungen gemäss der eingangs zi-

tuierten Erkenntnis (AUDIATUR ...) literarisch bei

der geistigen Prominenz unserer Menschheit zu

den da zur Diskussion stehenden Problemen ein

paar kompetente Stellungnahmen einzuholen.

Einige, massgebliche Aussagen seien Ihnen

nicht vorenthalten:

«SI VIS PACEM, PARA BELLUM» (P Syrus/Vege-

tius)

«SI VIS PACEM, PARA BELLUM» (P Syrus/Vege-

tius)

«ODERINT, DUM METUANT» (Ciceron)

«EXPERTO CREDITE» (Ovid)

Dazu von **Winston Churchill** (Geschichte des

Zweiten Weltkriegs)

«So sorry, dass wir haben erfahren müssen, dass gegen rohe Gewalt nur noch eine Hilfe erfolgreich sein konnte: **Greater force!**» (Grössere Gewalt)

Zur Ergänzung sei hier doch auch den von Hr PK

heftig und abfällig kritisierten militärischen Aus-

bildungsmethoden ein Gedanke gewidmet:

Jedem Insider unserer Miliz ist (auch aus prakti-

cher Erfahrung) bekannt, dass die Armeeleit-

ung sich jede (finanzierbare und personell mög-

liche) Mühe gibt, die Aus- und Weiterbildung à

jour zu halten; eine durch unsere **Spezialeinhei-**

ten hinreichend belegte Tatsache.

Sehr kritisch anzumerken bleibt mir schliesslich

noch, wie schlecht all unsere Offiziere in der

Suada von Hr PK «wegkommen». Seiner «An-

sicht» nach würde es sich bei diesen Leuten

quasi durchs Band weg um Personen handeln,

denen «ein echtes persönliches Format und eine

eigene Integrität fehlen und diese Mängel (ver-

gleichlich) mit nichtssagenden militärischen

Dienstgraden zu kompensieren und zu tarnen

versuchen würden.»

Würde das den Tatsachen entsprechen, müsste

es sich bei den für die Beförderungen zuständigen

höheren Vorgesetzten und den dito «involvierten»

(vom Volk gewählten!) Regierungsver-

antwortlichen tutti-quanti um klägliche

Schwachköpfe handeln. Damit «en passant» zu

implizieren, dass wir Wähler so stupid und doof

wären, eigentliche NOBODIES IN unsre hohen

Ämter zu liften, ist allerdings ein «extrem starkes

Stück!»

Exakt zum selben Schluss kommen wir bei der

Durchsicht unserer Regierungsgremien, wo wir

reihenweise von uns gewählten Persönlichkeiten

nicht «nur» mit akademischen Titeln, sondern

ebenso mit (nichtssagenden?) **militärischen**

Dienstgraden begegnen. Der Generalstab und

die Kommandanten lassen grüssen...

Noch so gerne beschliesse ich meine etwas

langgeratene «Replik» mit einer (durchaus ver-

dienten) nachträglichen **Ehrenbezeugung** ge-

genüber meinen «gehabten» Offizieren und

einem herzlichen Gruss an meine ehemaligen

Dienstkameraden vom Bat 63, von der HP, vom

Eidg Grenzwachtkorps und von der KAPO BS!

– SEMPER PRO PATRIA – August Muggli,

Wachtmeister aD, Basel

NB. Der Leserbrief musste aus Platzgründen ge-

kürzt wiedergegeben werden. Der Redaktor

ZUR ERINNERUNG – KEINE FALSCHEN HOFFNUNGEN

Wenn ich von unsern Politikern vernehme, wie sie darüber sprechen, dass wir der UNO und der EG beitreten, Zusammenarbeit mit der NATO prüfen und unsere Neutralität neu überdenken sollten, dann werde ich an die Jahre kurz nach dem Ersten Weltkrieg erinnert. Der Völkerbund war gegründet worden. Er sollte verhindern, dass sich wiederholen könnte, was wir 1914/18 erlebt hatten. Der Bundesrat, unterstützt von vielen Politikern, sagte uns, zum Wohl unseres Landes und um zur Erhaltung des Friedens beizutragen, müssten wir dieser Organisation beitreten. Aber es gab auch Männer, die gegen den Beitritt mahnten, hauptsächlich weil sie fürchteten, der Souverän werde in der falschen Hoffnung auf den versprochenen ewigen Frieden unser Wehrwesen vernachlässigen. Auch die Linken lehnten den Völkerbund ab, weil sie ihn als imperialistische Organisation gegen die junge Sowjetunion wöhnten.

Das Schweizervolk stimmte am 16.5.1920 mit 414 954 Ja gegen 322 886 Nein dem Beitritt zu. Das Ständemehr war knapp mit 11½ Ja gegen 10½ Nein. Wir bemühten uns, gewissenhaft unsere Pflichten als Mitglied des Völkerbundes zu erfüllen, was nicht von allen Mitgliedern gesagt werden kann. Aber bald mussten wir erkennen, dass außer Spesen nichts gewesen. Aber dabei blieb es nicht, ein neuer Krieg war unvermeidlich, und die Gefahr, die uns dabei drohte, war grösser denn je. Viele hofften noch auf Frankreich, unsrern mächtigen Nachbarn. Aber ihre Beurteilung der Lage war falsch. Wir standen allein mitten in Europa.

Nachdem ich das erlebt habe, verspreche ich mir nicht viel von UNO, EG und NATO. Ich glaube, wir sollten uns nicht von falschen Hoffnungen betören lassen und uns besser darauf besinnen, was uns ermöglicht hat, die schwere Prüfung in den Jahren 1939/45 zu bestehen. Es waren Väter und Mütter, die ihre Buben und Mädchen zu verantwortungsbewussten Staatsbürgern erzogen hatten, zu Männern und Frauen, denen Pflichterfüllung selbstverständlich war. Dabei waren diese Eltern von einer Schule unterstützt worden, die damals Pestalozzis Ratschläge noch nicht vergessen hatte.

Walter Höhn, Liestal



BLAUHELME «NEIN»

Das EMD hat als einziges Departement über Jahre vorbildlich gespart. Alle übrigen Departemente haben Jahr für Jahr höhere Mittel beansprucht. Nun sollen dem EMD auch noch die Kosten für die Blauhelme angelastet werden (100 Millionen Franken pro Jahr und auf unbegrenzte Zeit). Wenn schon Blauhelme, dann soll das Departement für Auswärtige Angelegenheiten (Herr Bundesrat Cotti) zur Kasse gebeten werden. Das seit Jahren auf Sparflamme gehaltene Militärbudget darf auf keinen Fall für die Blauhelmspiele reien beigezogen werden.

Der legendäre und volksverbundene Bundesrat Ruedi Minger hätte sich wie in Löwe für die Armee geschlagen. Herr Bundesrat Villiger ist ein Lieber und will wahrscheinlich seine Bundesratskollegen nicht verärgern. Aber das nützt unserem Volk und unserer Armee nichts.

Noch etwas: Warum sind gewisse Leute so sehr auf Blauhelme versessen? Hat es etwas mit Reisediplomatie, Inspektionen, Truppenbesuchen und im Rampenlicht der Öffentlichkeit stehen zu tun?

Mit freundlichen Grüissen Hans von Dach, Bern